

Isabelle Ritter berührt, besticht und verzaubert. In tobenden Momenten besingt sie Konzentration auf den Moment. »Atme und Zähle Bis Zehn«, das zweite Album von Elisa Day, ist ein Farbkasten von Augenblicken, die das Leben schreibt. Musik, die das Nachdenken über Alltägliches, Befindlichkeiten und Existenzielles ans Spezielle knüpft.

„ Los. Losgehen - Lass Los - Geh Los - Los“

Die Band Elisa Day hat eigene Regeln für die Art und Weise, wie sie wahrgenommen werden will. Kategorien gelten für sie nicht. Die diplomierte Jazzsängerin manövriert sich und ihre Mitmusiker, gekonnt arrangiert, zwischen Genre-Grenzen. So wird Poesie zu Pop. Rainer Maria Rilkes Gedicht *Der Panther* vertont sie zu einer Klavierballade à la Björk, in einem schwerelosen Spiegelkabinett der Stimmen. Aus den beiden Gedichten Christian Morgensterns *Das Huhn* und *Das Knie* macht sie eine groovig unbeschwerte Kopfnick-Nummer zum Mitsummen und *Blackboard Story in New York*, eines der Lieder aus komplett eigener Feder, erzählt von ungewöhnlichen Katzen und Außerirdischen, in Tom Waits' Blues - Rumpelbeat Attitüde.

Isabelle Ritter singt über Dinge, die wir nicht sehen und hören können, die mit ihren Augen und Ohren die Welt hinterfragen und dank ihrer Stimme zu faszinierenden Songs und Bildern werden. Ganz weit weg von Esoterik und sperrigem Singer- Songwriter- Geschwafel. Im Titeltrack teilt sie den Moment eines Schicksalsschlages – voller Zweifel und gewagter Hoffnung. »Atme und Zähle bis Zehn« ist die Aufforderung zum Klarbleiben, wenn nichts mehr klar ist.

„atme atme [...] lächle lächle [...]
es wird sicher alles wieder gut“

Und es geht noch besser. Das Schlusstück „Giants“ taucht in einer Reihe mit Joanna Newsoms „Sadie“ oder Margret Glasphys „Somebody to Anybody“ auf. Isabelle besingt die Liebe, selbstbewusst mit Ukulele und in den Höhen überschlagender Stimme.

Weich und wundervoll.

„We are like giants, brave and fearless minds“